dem Höhepunkt dieses Kampfes. Sicherlich hat heute niemand mehr die Entschuldigung, nicht zu wissen, worum es geht. Hat im deutschen Volk noch jemand zweifeln können, es müssen alle Augen jetzt geöffnet sein. Hat in Frankreich jemand leichten Herzens die Tragweite des am 11. Januar begonnenen Unternehmens verkannt, so kann und muß auch dort heute jeder wissen, zu welchem Abgrunde dieses Beginnen geführt hat. Hat die Welt bisher mehr oder weniger interessiert in der Zuschauerrolle dem Schauspiel an Rhein und Ruhr zugesehen, so muß sie heute sehen, wo Krieg ist und wo Frieden, wo Sicherheit und wo die Ueberantwortung an fremde Willkür. Und im Namen der Toten frage ich die Völker der Erde, wie lange noch wollen sie warten, ehe dieses wahnwitzigen und grauenvollen Mißbrauch der Gewalt ein Ende geboten wird?

Der Dank und die Treue des gesamten Volkes, dessen Volmesch wir hier sein wollen, begleiten die teueren Toten auf ihrem letzten Gange, mit dem heißen Wunsche, daß die Hingabe fürs Vaterland ein Segen werden möge ihnen, ihren Hinterbliebenen und der deutschen Sache. Wie sie auf dem Ehrenfriedhof ihre letzte Ruhe finden, so sollen sie in unserem Herzen unvergessen bleiben, als deutsche Helden, die ihr Vaterland mehr liebten als ihr eigenes Leben. Mit dem gleichen Empfinden gedenken wir aller derer, die ihnen an Rhein und Ruhr mit dem Opfer des Lebens, der Gesundheit, der Freiheit vorangegangen sind. Ihnen allen gilt heute unser Dank und unser Gedenken.

Wie ärmlich klingen unsere Worte im Vergleich zu dem, was diese Märtyrer der deutschen Sache getan! Es ist, als ob uns aus der Schar der Toten, Verwundeten und Gefangenen die vorwurfsvolle Mahnung und Frage entgegenklingt:

Das alles taten wir für Euch, auf daß Ihr in Freiheit und Arbeit leben könnt, und was tut Ihr?

Es ist, als ob diese Frage aufgenommen und zu uns getragen wird von den Millionen Kämpfern an Rhein und Ruhr, die täglich zu gewärtigen haben, was jenen geschehen, und doch nicht müde werden, in der besonnenen passiven Abwehr feindlicher Uebergriffe.

Ihnen allen, denen unsere Gedanken heute besonders nahe sind, lassen sie uns antworten mit dem **Gelöbnis, alles zu tun, was in unseren Kräften steht, um sie zu stützen und zu stärken im Abwehrstreit und ihnen zu einer baldigen Befreiung zu verhelfen.**

Verständigung boten wir an, Geld und Gut und Ertrag der Arbeit langer Jahre, Sicherheit aus freiem Willen zum Frieden. Man hat nicht gehört. Selbst dann noch, als der Feind im Lande stand, haben wir wiederholt erkennen lassen, daß wir zu freier, ehrlicher und gleichberechtigter Verhandlung bereit sind. Ja, wir haben einen praktischen Weg gewiesen, wie das durch den Ruhreinfall fast unentwirrbar gewordene Reparationsproblem zu lösen ist, indem wir uns zu dem Vorschlag des Leiters der amerikanischen Außenpolitik bekannten. Man hat nicht gehört. Alles ist geschehen, um den Ruhreinmarsch zu vermeiden oder die Dauer des Ruhreinmarsches abzukürzen. So wird auch künftig nichts unterbleiben, was unserem Volke und Lande die Freiheit und den Frieden geben kann. **Und auch heute, wo wir am Grabe dieser Helden stehen, wo wir sie zur letzten Ruhe bestatten, sind wir bereit, mit den anderen in von jedem Zwang freien, gleichberechtigten Verhandlungen uns auseinander zu setzen.** Aber Freiheit und Frieden müssen gesichert sein, wenn anders nicht die Opfer unnütz gebracht sein sollen, die wir an Ruhr und Rhein beklagen. Die Reparationspflicht muß auf das Maß des Erfüllbaren zurückgeführt,

die Erde, in der wir heute die elf Braven bestatten, muß frei werden von Fuß und Hand des Feindes,

die in Gefangenschaft und Verbannung Leidenden müssen der Freiheit und Heimat wiedergegeben und seiner Regelung kann zugestimmt werden, die Ruhr und Rhein territorial oder verfassungsmäßig antastet. Solange der Gegner zu solcher Regelung nicht bereit ist, muß der passive Widerstand vom ganzen Volke mit voller Entschlossenheit und mit der gleichen Besonnenheit wie bisher fortgesetzt werden. In diesem Kampfe darf keiner, kein einziger fehlen. Feiner wollen wir uns zusammenschließen als jemals zuvor, ein Wille soll uns einen, die wir ja alle nichts sein wollen, als Arbeiter am Wohle des Volkes, und wie Sie heute hier alle Stände und Berufe vereinigen in einer Trauer und einer Treue, so soll auch dieses Haus nur mehr den einen Wettstreit der Parteien kennen, zu einen, zu tragen, zu opfern. Alle Kraft der Erreichung des Friedens und bis dahin alle Kraft dem großen Abwehrkampf! Die Toten haben ihre ganze Person eingesetzt fürs Vaterland. So wollen wir es tun, indem wir uns im Geiste mit der Trauergemeinde am Grabe der deutschen Arbeiter in Essen vereinigt fühlen und ihre Seele und unser Vaterland Gott befehlen. Lassen Sie uns in dieser feierlichen Stunde jedem Eingelnen aus dem Volke in Front und Heimat mit den Klängen der Glocken — als Gelöbnis und Mahnung zugleich — die Worte zurufen und sie auch befolgen:

„Und handeln sollst Du so, als hinge von Dir und Deinem Tun allein das Schicksal ab der deutschen Dinge, und die Verantwortung wäre Dein!"

Der zweite Satz aus der siebenten Symfonie schloß die Feier.

Reichspräsident Ebert und Reichskanzler Cuno begaben sich zu den Vertretern des Essener Werkes und der Arbeiter und sprachen ihnen persönlich durch Händedruck ihr Beileid aus.

Das Beileid der politischen Parteien des altbesetzten Gebietes.

Mtb Essen, 10. April.

Zum Begräbnis der bei der Firma Krupp erschossenen Arbeiter lief aus dem altbesetzten Gebiet bei der Firma Krupp folgendes an die Direktion und den Betriebsrat der Firma gerichtetes Telegramm ein:

Am 31. März sind in Essen deutsche Arbeiter bei einer friedlichen Demonstration für unsere gute Sache von französischen Soldaten grundlos hingemordet worden. Heute, am Begräbnistage, stehen wir schaudernd und tief trauernd an der Bahre dieser Treuen. Ihr Sterben wird uns erst recht anfeuern, die feindlichen Absichten zu nichte zu machen. Ihr Martyrium soll die entrechteten Teile unseres Vaterlandes fester zusammenschließen, bis dem Recht der Sieg wird.

Die Arbeitgeber- und -nehmerorganisationen des altbesetzten Gebietes. Die politischen Parteien des Rheinlandes.

Die Trauer der Stadt Köln.

Mtb Köln, 10. April.

Die allgemeine Trauerstunde zum Gedächtnis der 13 Toten in Essen und der übrigen Todesopfer im Ruhrgebiet wurde in Köln und der ganzen englisch besetzten Zone wunderbar durchgeführt. Durch 5 Uhr begann das Trauergeläute sämtlicher Kirchenglocken. Die Geschäfte schlossen ohne Ausnahme ihre Läden. Die Straßenbahn stellte ihren Betrieb ein. Auch der Fuhrwerksverkehr auf den Kölner Straßen ruhte vollständig. Die Reichsverkehrsanstalten, Post und Eisenbahn, ließen zehn Minuten lang die Betriebe in allen Zweigen ruhen. Die Eisenbahnzüge hielten auf der Strecke. Vollständige Arbeitsruhe herrschte auch in den Bureaus der übrigen Reichs- und Staatsbehörden, desgleichen in den Bureaus der Kommunalverwaltung. Vielfach füllten sich die Kölner Gotteshäuser, wo die Besucher in stiller Trauer verharrten. Die Beendigung der Trauerstunde wurde durch Geläute sämtlicher Kirchenglocken verkündet.

Sensationelle Verhaftungen im Ruhrgebiet.

Staatssekretär Hamm festgehalten!

Zu den Trauerfeierlichkeiten in Essen wurde von der Reichsregierung Staatssekretär Hamm abgeordnet. Er wurde bei seiner Einreise in das Einbruchsgebiet in Scharnhorst von den Franzosen verhaftet.

Ebenso wurden verhaftet die früheren Minister Stegerwald und Giesberts, die aber heute früh freigelassen wurden. Die Verhaftung von Staatssekretär Hamm wird dagegen aufrecht erhalten.

Auch Stinnes gefangen gehalten!

Dortmund, 10. April.

Herr Hugo Stinnes ist heute früh auf dem Bahnhof Scharnhorst von französischen Soldaten aus dem Schlafwagen herausgeholt worden und wird vorläufig in einem Gepäckwagen gefangen gehalten.

*

Wie die „Deutsche Allgemeine Zeitung" zu der an Hugo Stinnes verübten Ruhrgebietsbesatzung erfährt, sind Herr und Frau Stinnes anläßlich der Gepäckkontrolle aus dem Schlafwagen herausgeholt und in den Güterwagen gesperrt worden. Auf den Protest des Herrn Stinnes sind die Verhafteten jedoch nach einiger Zeit wieder freigelassen worden und werden die Reise in das Einbruchsgebiet weiter fortsetzen können.

Die Bilanz der drei Monate.

Loucheurs Mission ein Eingeständnis der Entmutigung.

Herr Tardieu, der sich die ganze Zeit der Mission Loucheurs in London sehr zurückhaltend gezeigt hat, beginnt jetzt von Loucheur abzurücken, ein Symptom, das ganz besondere Beachtung verdient und das nicht nur dadurch zu erklären ist, daß Herr Tardieu von einem Erholungsurlaub auf dem Lande zurückgekehrt ist. Die neue Taktik, die Tardieu anschlägt, läßt zwei Schlußfolgerungen zu: Entweder ist er der Ansicht, daß die Mission Loucheurs in London einen Fehlschlag bedeutet; oder er sieht, daß das Kabinett Poincaré beginnt, aus der Londoner Demarche des früheren Wiederaufbauministers Nutzen zu ziehen, und daß also die Aussicht für ein Zusammengehen der Elementesten und der Kreise um Loucheur an Wahrscheinlichkeit verliert. Sicher ist auf jeden Fall, daß die brüske Frontveränderung des Herrn Tardieu in hiesigen Kreisen nicht wenig überrascht. Die Besetzung des Ruhrgebietes, so schreibt Tardieu heute früh im „Echo National", tritt heute in den 4. Monat ein. Auf Grund der unzusammenhängenden Form, in der sie durchgeführt worden ist, hat sie **weder Geld, noch Kohle, noch Koks eingebracht.** Wenn man sie anders angefaßt hätte, hätte sich viel ergeben können. So durchgeführt, wie sie durchgeführt worden ist, konnte sie nicht mehr ergeben. Daß Poincaré unter diesen Umständen, anstatt seine Mittel zu verstärken, eine Vermittlung nach England schickt, um auf Grund alter Reparationspläne zu verhandeln, und daß dieser Vermittler ausgerechnet Loucheur ist, das gibt zu denken. Schon bei der letzten Sitzung der Kammer hat der Ministerpräsident gezeigt, daß er mehr Wert auf Verhandlungen legt. **Es läßt sich nicht verheimlichen, daß die Mission Loucheurs einem Eingeständnis der Entmutigung gleichkommt.** Tardieu führt dann weiter aus, daß Poincaré den Eindruck hinterlassen habe, er werde der Politik der Wiederaufrichtung, als deren Vorkämpfer er sich hingestellt hat, ein Ende machen. Das hätten von ihm nicht die Millionen von Franzosen erwartet, die seinen Versprechungen vom Januar trauten, und auch diejenigen nicht, die vor drei Monaten für ihn gestimmt hätten. Es sei notwendig, daß die Sachlage geklärt werde, da die Auffassung, als ob die Mission Loucheurs in London fehlgeschlagen ist, auch in anderen französischen Kreisen vorherrsche.

England und die neue Pariser Ruhrkonferenz.

EE London, 10. April.

„Daily Mail" schreibt, die Konferenz, die am nächsten Freitag zwischen Poincaré und den belgischen Ministern Theunis und Jaspar beginnt, wird sich zunächst mit der Ruhrbesetzung beschäftigen. An solchen Erörterungen kann natürlich die englische Regierung keinen Anteil haben. Aber die Konferenz wird sich in ihrem zweiten Teile auch mit dem Bericht beschäftigen, den Loucheur über seine Londoner Reise erstatten wird. Poincaré versicherte der belgischen Regierung bereits telegraphisch, daß er weiterhin eine gemeinsame Ruhrpolitik verfolgen wolle. Man weiß einstweilen in Paris noch nichts davon, daß England und Italien zu einer Teilnahme an der Konferenz berufen worden wären. Der englische Botschafter in Paris Lord Crewe befindet sich gegenwärtig in Südfrankreich und dem Foreign Office sei nichts bekannt, daß er an der Konferenz der französischen und belgischen Minister teilnehmen werde. Aber die „Daily Mail" erklärt, daß eine solche Teilnahme durchaus möglich sei, weil hierzu eine besondere Einladung an das Foreign Office nicht zu ergehen brauche. Denn die etwaige Teilnahme des englischen Botschafters an solchen Besprechungen gehöre zu seinen laufenden Aufgaben.

London, 10. April.

Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph" schreibt, weder in britischen amtlichen Kreisen noch in französischen Kreisen sei eine Bestätigung der Pariser Berichte zu erhalten, daß eine baldige Konferenz der vier alliierten Mächte über die Reparationsfragen stattfinden werde und daß an den diesswöchentlichen Unterredungen zwischen den französischen und belgischen Ministern in Paris auch Loucheur sowie die Botschafter Großbritanniens und Italiens teilnehmen würden. Es sei jedoch bezeichnend und erfreulich, daß derartige Berichte aus Paris lügen und dort gutgeheißen worden seien, denn dies zeige, wie sehr die Politik Loucheurs, die eine baldige Wiederaufnahme der Zusammenarbeit zwischen den vier alliierten Mächten befürwortete, von der französischen öffentlichen Meinung begünstigt werde. Nirgends aber sei die Bewegung zugunsten einer solchen Zusammenarbeit günstiger aufgenommen worden als in italienischen Kreisen. Der französische Botschafter kehre heute aus Paris zurück, wo er mit Poincaré beraten habe. Er werde vielleicht der Ueberbringer wichtiger Mitteilungen der französischen Regierung sein.

Ein Reparationsplan der englischen Pazifisten.

EE Paris, 10. April.

Der „Humanité" wird aus London gemeldet, in politischen Kreisen nimmt man angesichts des kränklichen Zustandes, den Bonar Law in der gestrigen Sitzung des Unterhauses machte, an, daß er nicht mehr an der Spitze der Regierung bleiben werde. Bonar Law war gestern nachmittag nicht in der Lage, eine Abordnung der englischen Friedensgesellschaft zu empfangen, die ihm einen Plan zur Lösung der internationalen Lage überreichen wollte. Die Abordnung wurde gebeten, ihren Vorschlag schriftlich einzureichen. In diesem Vorschlag wird die englische Regierung aufgefordert, ihre Neutralitätspolitik in der Ruhrfrage aufzugeben und Anstrengungen zu machen, damit Frankreich eine internationale Konferenz zulasse, auf der Deutschland, Rußland und Amerika vertreten sein sollten. Diese Konferenz solle sich mit der Regelung folgender vier Fragen beschäftigen: Reparationen, Zurückführung der Besatzungstruppen, Sicherheiten und Abrüstung.

Die Regelung der amerikanischen Besatzungskosten.

EE Paris, 10. April.

Das Komitee zur Regelung der amerikanischen Besatzungskosten trat gestern nachmittag neuerlich auf dem Quai d'Orsay zusammen, um die Revision der Anträge fortzusetzen, die die Grundlage eines Einvernehmens zwischen der amerikanischen Regierung und den Alliierten bilden sollen. Die Sachverständigen konnten in Einzelheiten zu einem Einvernehmen gelangen. Endgültige Beschlüsse konnten aber nicht gefaßt werden, weil der amerikanische Vertreter Wadsworth erklärte, keine genügenden Instruktionen seiner Regierung zu besitzen. Weg en der Störung der telegraphischen Verbindungen mit Amerika wird die nächste Sitzung des Komitees am Mittwoch stattfinden. Man glaubt, daß auch dann die Kommissionsarbeiten noch nicht beendet sind.

Beginn der belgischen Zinszahlung an Amerika.

Paris, 10. April.

Wie „Chicago Tribune" aus Washington berichtet, hat Belgien, ohne die Initiative Frankreichs oder Italiens abzuwarten, in Washington mitteilen lassen, daß es sofort wie möglich mit der Zinsenzahlung für seine Schuldenbriefe der Vereinigten Staaten zu beginnen beabsichtige. Die erste Zinsrate wird kommenden Montag fällig. Es verlautet, daß es sich um einen einleitenden Schritt Belgiens zur Liquidierung seiner gesamten Schuld handele.

Rußland und die neue Orientkonferenz.

EE London, 10. April

Die englische Regierung erklärte sich bereit, dem türkischen Vorschlag auf Eröffnung der neuen Lausanner Konferenz am 23. April zuzustimmen. Der englische Oberkommissar in Konstantinopel Sir Horatio Rumbold wird der erste englische Delegierte auf der Lausanner Konferenz sein. Die türkische Abordnung reist am 15. April aus Angora nach Lausanne ab. An ihrer Spitze wird Ismet Pascha stehen. Man erwartet in London eine russische Note, in der die Sowjetregierung ihre Zulassung zur Lausanner Konferenz fordern wird. Es steht noch nicht fest, wie sich die Alliierten zu einem solchen Vorschlag verhalten werden.

Verschärfung der Streiklage in England.

EE London, 10. April.

Die Ausstandsbewegung in England dauert mit unverminderter Schärfe fort. Außer den bereits begonnenen Streiks wurden seit gestern neue gemeldet. Die Konferenz von Norwich, die auf Verlangen des Ackerbauministers zur Regelung des Landarbeiterstreiks zusammentrat, konnte zu keiner Einigung gelangen. Die landwirtschaftlichen Arbeiter beharren auf ihrer Forderung nach 25 Schilling für 52 Stunden Arbeitszeit. Die Lokomotivführer beschlossen, endgültig die Vorschläge der Eisenbahngesellschaften abzulehnen. Der Sekretär ihrer Gewerkschaft erklärte, daß die Gesellschaften sich in sehr günstiger Lage befänden, denn sie zahlten täglich größere Dividenden als in früheren Jahren. Infolgedessen sei die Herabsetzung der Löhne nicht gerechtfertigt. Der Arbeiterbeigeordnete Thomas, der sich auf dem Kontinent befand, kehrte eiligst nach London zurück. Die Bauarbeiter hielten heute nacht eine Sitzung ab, um über den Streik zu beraten. Zur Stunde steht der Bericht über den Ausgang der Beratungen noch aus. 500 Lehrer in Croydon im Süden von London erklärten gestern nicht in den Schulen, weil sie eine Gehaltsverminderung um 5 pCt. ablehnen. 50 000 Schüler mußten nach Hause geschickt werden.

Kleine Nachrichten.

Wie man an maßgebender Wiener Regierungsstelle erfährt, tritt das Kontrollkomitee für Oesterreich am 14. April in Genf zur einer Sitzung zusammen.

*

Nach einer Blättermeldung aus Brüssel, wird Belgien am 27. April die englische Sommerzeit einführen.

*

Aus Peking wird die Demission des chinesischen Außenministers bestätigt. Wellington Koo ist mit der vorläufigen Führung der Geschäfte betraut worden.

*

Die Pekinger Regierung hat ein Telegramm an Sunyatsen gesandt, worin sie ihn ersucht, die Regierung von Kanton aufzulösen und nach Peking zu kommen, um eine Wiedervereinigung mit Südchina zu erörtern.

Der deutsche Orientalistentag,

einberufen und geleitet von der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft, wurde gestern in der Alten Aula der hiesigen Universität im Beisein zahlreicher Mitglieder und Gäste, auch solcher aus fernen Ländern, eröffnet. Seine Verhandlungen nehmen drei Tage in Anspruch. Montag und Dienstag sind für allgemeine Vorträge und der Mittwoch für Besichtigung der in Betracht kommenden Berliner Sammlungen im Neuen-, Kaiser Friedrich- und Völkerkunden-Museum sowie für eine Führung durch die im Lichthofe des Kunstgewerbe-Museums veranstaltete Ausstellung von Ausgrabungen aus Kolumbien unter fachkundigen Erläuterungen freigehalten. In den Fachgruppen werden nicht weniger als vierzig Vorträge gehalten, die sich auf bestimmte Wissenschaftsgebiete der Aegyptologie, der Assiriologie, der altisraelitischen Geschichtskunde, der Turkologie und des Islam, der Indologie und der Ostasienforschung beziehen. Außerdem spricht Dienstag vormittag Geheimrat Professor Dr. Zimmern-Leipzig in der Alten Aula über den „Gegenwärtigen Stand der Hethitologie", über die Erforschung der Geschichte der Hethiter, bekanntlich des drittgrößten Kulturvolkes Vorderasiens neben Aegyptern und Babyloniern. Am Dienstag abend wird Professor Wilhelm Doegen, der Leiter der Lautbibliothek der preußischen Staatsbibliothek, im großen Lesesaal dieses Instituts eine Vorführung von Phonogramm-Aufnahmen orientalischer Lieder und Sprachproben veranstalten und diese erläutern, womit gleichzeitig eine Ausstellung orientalischer Handschriften und Drucke aus der Preußischen Staatsbibliothek verbunden ist.

Die Mitgliederversammlung der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft eröffnete den Reigen der Veranstaltungen des Deutschen Orientalistentages. Der Vorsitzende der Gesellschaft und Leiter der Tagung, Dr. phil. Eggeling Rosen, der frühere deutsche Gesandte in Teheran, leitete die Sitzung mit einer Begrüßungsansprache an die Mitglieder und Gäste ein und dankte allen Mitarbeitern am gemeinsamen Werk. Als Vertreter des preußischen Ministeriums für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung wohnte Staatssekretär Becker der Tagung bei, ebenso hatten sich Mitglieder der russischen Akademie der Wissenschaften in Petersburg, Vertreter aller deutschen Universitäten und eine große Schar Studierender eingefunden.

Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten nahm Professor Dr. A. Bertholet-Göttingen das Wort zu dem ersten Vortrag, in dem er die Bedeutung des Alten Testaments für die allgemeine Religionsgeschichte zum Gegenstand tiefgründiger Betrachtungen machte und nachwies, wieviel Gesetze als Beiträge des Alten Testaments in die Religionslehren der Völker übergegangen sind. Der Vortragende kam zu dem Schluß, daß die Religion selber Geschichte sei, und daß jede Religion der gemeinsamen Arbeit an der Menschheit zu dienen habe. Abends fand im Auditorium maximum eine allgemeine Versammlung statt, die mit einem Lichtbildervortrage des Professor H. Ranke aus Heidelberg über: „Das Grab des Königs Tut-anch-Amon" ausgefüllt wurde. Der Vortragende schilderte in äußerst fesselnder Weise das Zeitalter der 18. Dynastie der ägyptischen Könige (1580—1350), der auch Tut-anch-Amon angehörte. Er war der letzte Herrscher dieser Dynastie, und im Museum zu Kairo befindet sich eine von ihm herrührende Inschriftenäxt, aus der hervorgeht, daß er wieder zu dem alten Gotte Amon zurückgekehrt ist und auch seinen Namen wieder angenommen hat, nachdem sein Vorgänger und Schwiegervater Tut-anch-Atum dem neuen Gott Atum gehuldigt hatte. Das Grab des Königs Tut-anch-Amon muß als das einzige von mehr als hundert bisher aufgefundenen ägyptischen Königsgräbern bezeichnet werden, deren unabsehbare Schätze völlig unversehrt bis in unsere Zeit erhalten geblieben sind, während die übrigen ohne Ausnahme bis auf den letzten Rest ausgeplündert wurden. Darin liegt der große archäologische Wert der Entdeckung des Grafen Carnarvon, der leider durch einen frühen Tod an der Fortsetzung seiner mühseligen und siebenjährigen Forscherarbeit, das Auffinden der Grabkammer und des Sarges seines Königs, nicht mehr erreichen sollte. Aber es ist alle Sicherheit gegeben, daß sein Werk fortgeführt, und daß auch der letzte Rest des dreitausendjährigen Königsgrabes freigelegt werden wird. Der seltene Fall, daß ein solches Grab solange erhalten blieb, findet darin seine Erklärung, daß bald nach dem Tode dieses Königs ein anderer Herrscher sein künftiges Grabmal dicht an das von Tut-anch-Amon anbauen ließ, sodaß schon in altägyptischer Zeit der Eingang zu dem Grabe des letzteren völlig unbekannt wurde und es daher auch vor Plünderung bewahrt blieb. Auch der Name des Tut-anch-Amon blieb Jahrtausende in Vergessenheit, bis er jetzt durch die Entdeckung des Grabes am 29. November d. J. im Munde aller Völker der Welt ist. Im Anschluß an den eingehenden Vortrag folgte die Vorführung zahlreicher Lichtbilder von älteren ägyptischen Ausgrabungen und dann die vom Grafen Carnarvon aufgefundenen Kostbarkeiten. Auch man sie in einzelnen Stücken, dann konnte man sie als wertvolle Kunstwerke bewundern, bei deren Anblick man sich in die unendlich ferne Zeit ihrer Entstehung versetzen konnte. Ein Gruppenbild aber von vergoldeten Sänften, Schemelstühlen, Ruhebetten, Waffen, Geräten und allerlei künstlerischem Hausrat machte nicht den Eindruck einer altägyptischen Grabkammer, sondern den eines reich ausgestatteten Museums und einer Kunst- und Antiquitätenhandlung. Der mit lebhaftem Beifall aufgenommene Vortrag übte einen starken Eindruck auf alle Anwesenden auf, der sich auch auf das gesellige Zusammensein übertrug, das in der Alten Aula der Universität bei kaltem Büffet stattfand und den ersten Tag des Orientalisten-Kongresses harmonisch abschloß.

P. K.

Verordnung über Wechselstempelmarken.

Auf Grund des §17 der Ausführungsbestimmungen zum Wechselstempelgesetz wird folgendes bestimmt:

§ 1.

Zur Entrichtung des Wechselstempels werden Wechselstempelmarken zu 10, 30, 40, 50, 100, 200, 300, 400, 500, 600, 1000, 2000, 3000, 5000, 10 000 und 20 000 Mark ausgegeben.

§ 2.

Die Wechselstempelmarken haben die Form eines liegenden Rechtecks. Das Markenbild ist 38 Millimeter lang und 20,5 Millimeter hoch. Am unteren Rande der Marke befindet sich in schwarzer Farbe der Vordruck „ben . . ." zur Anbringung des Entwertungsvermerks. In der Mitte der Marke ist gleichfalls in schwarzer Farbe der Wertbetrag der Marke in Ziffern und Buchstaben aufgedruckt.

Die Marken zu 10, 30, 40, 50 und 100 Mark tragen am oberen Rande in einer schmalen Leiste die Worte „Deutscher Wechselstempel". In der linken oberen Ecke erscheint auf weißem Grunde der Reichsadler. Die Marken werden in einfarbigem Buchdruck, und zwar die Marken zu 10 Mark in grünlichem Farbenton, die Marken zu 30, 40, 50 und 100 Mark in blauer Farbe hergestellt.

Die Marken zu 200, 300, 400, 500, 600, 1000, 2000, 3000, 5000, 10 000 und 20 000 Mark werden in Zweifarbendruck, hellgrün und braunviolett, hergestellt. Sie tragen am oberen Rande in einer die ganze Länge der Marke einnehmenden Leiste auf grünem Untergrund in braunvioletter Farbe die Worte: „Deutscher Wechselstempel". Das verbleibende braunviolett und grün guillochierte Markenfeld zeigt in der Mitte in grüner Farbe den Reichsadler.

Die vorhandenen Wechselstempelmarken und gestempelten Wechselvordrucke, die nach der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 29. Juli 1918 (Zentralblatt für das Deutsche Reich Seite 360) zur Entrichtung der Wechselstempelabgabe dienen, können bis auf weiteres aufgebraucht werden.

Berlin, 29. März 1923.

Der Reichsminister der Finanzen
In Vertretung
gez. Zapf.

Hierzu zwei Beilagen und Kurszettel.

Verantwortliche Leiter: Für den politischen Teil: Dr. Paul Steinhardt, Schöneberg; Neuberg 15. Richard Jäger, Berlin; für Kunst, Wissenschaft und Lokales Franz Köppen, Berlin-Friedenau.